

Schießwesen

Der älteste, mir bekannte Gemeindegewehrplatz befand sich an der Einmündung der untern Waidstraße in die Käferholzstraße, von wo in nördlicher Richtung gegen die Waldung der Holzkorporation Wipkingen geschossen wurde. Damals war das Vetterligewehr noch Trumpf. Das Schußfeld besaß 250, maximal 300 m Distanz. 4—6 Scheiben genügten vollauf.

Der «End-» oder «Grümpelschießet» gestaltete sich jeweilen zu einem eigentlichen Gemeindefest, an welchem alt und jung teilnahm. Das «Absenden» fand in der Wirtschaft zur «Waid» (jetzt städtisches Krankenhaus), welche von der Familie Mahler geführt wurde, statt. Die obere Waidwirtschaft wurde erst später, unter Paul Wunderli-von Mural, erbaut. Im großen Saal war der von uns Buben wie ein Christbaum bewunderte Gabentempel aufgestellt. Bei Musik und Tanz hielt die frohe Stimmung gewöhnlich bis zum Aufstieg der Morgenröte an, denn man konnte den berühmten Waidwein an der Quelle schlürfen, und die damaligen Wipkinger Schützen und Schützenfreunde galten als Besitzer des solidesten Sitzleders.

Im Laufe der Zeit erwies sich aber der Waidgewehrplatz aus verschiedenen Gründen als zu klein, und man mußte sich anderweitig umsehen. Im gleichen Falle befanden sich die Gemeinden Untersträß und Oerlikon. Nach längeren Unterhandlungen einigten sich diese drei Gemeinden auf die Erstellung eines gemeinsamen Schießplatzes mit Unterkunftsgebäude im sogenannten «Allenmoos», in der Nähe des fallenden Brunnenhofes.

Im Sommer 1889 fand hier das von unserm Schießverein übernommene kantonale Feldschützenfest statt. Für eine kleine Sektion wie die unsrige war das keine leichte Aufgabe, sie wurde jedoch zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt.

Mit dem Aufkommen neuer, d. h. weittragender Gewehre, wurden auch hier die Verhältnisse unhaltbar, so daß, auf höhern Befehl, wiederum eine Verlegung stattfinden mußte, und zwar diesmal in die Gegend von «Althos», an der Grenze von Oerlikon und Affoltern bei Zürich. Die Stadtvereinigung brachte schließlich eine endgültige Lösung auch in dieser Frage. Durch die Erstellung eines Schießplatzes im «Albisgütli», der mit seinen musterhaften Einrichtungen allen Anforderungen an den Schießbetrieb einer Großstadt entspricht, sind die örtlichen Sektionen aller Sorgen auf diesem Gebiete enthoben worden. Seither pilgern, wie alle städtischen Schützen, auch die Wipkinger zur Erledigung ihres Schießpensums an den nördlichen Fuß des Utos. Mögen sie dort das «Schwarze» nie verfehlen!

Aus dem Heft: Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried (geb. 1867) geschrieben im Herbst, 1942, Eigenverlag, Sammlung Ernst Sutter, Heute im Besitze des Quartiervereins Wipkingen © 2003.